n e t z T E X T E

von

Peter Boge

versalia.de

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

DER TEST 1

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

DER TEST

DER TEST
Phantastische ErzÃ¤hlung

Personen

Die Toasker leben in einer immateriellen Welt. Aus ihr gehen zwei BrÃ¼der hervor, Isac und Kolke die gemeinsam eine Metamorphose erleben, wie kein anderer Mensch je zuvor, die Ihre Welt und unsere fÃ¼r immer verÃ¤ndern wird.
Kolke: Der Ã„ltere, Eroberer, ErlÃ¶ser der Tradition.
Isac: Der JÃ¼ngere, Nachdenkliche, Bewahrer der Tradition.

Inhalt

Eine Welt in der es kein Leid, kein Streben nach Besitz, in der das grÃ¶ÃŸte Gut die Liebe, es nur den Menschen und die SchÃ¶pfung gibt. Wahrlich das Paradies?
Zwei BrÃ¼der begegen sich auf die Suche, den Sinn des Lebens und den wahren Ursprung der SchÃ¶pfung zu finden. Dabei finden sie sich selbst und die Wahrheit das es keine Grenzen gibt nur ihre eigene SchÃ¶pfung hÃ¤lt sie Unbewusst im Bann.

Zum Buch

Das ist jetzt wirklich keine hergebrachte Entschuldingung bezÃ¼glich des vÃ¶llig desolaten Zustandes der Gramatik bzw. der Deutschen Rechtschreibordnung, doch die ErzÃ¤hlung spielt in einer vÃ¶llig anderen Welt so auch die Schreibweise.
Deshalb habe ich das Werk Schulbuchverlagen vorgeschlagen um dem suchenden SchÃ¼ler die MÃ¶glichkeit zu geben hier sich selbst bzw. die "Richtige" Schreibweise, ganz abgesehen vom selbstÃ¼berlassendem Ende, zu finden. MÃ¶gen die Lehrer mit dem korrigieren Ihre Aufgabe finden um dem Titel auch Programm zu geben.

Irgendjemand der seine Meinung zum ersten Kapitel geben moechte? Vielen Dank im voraus.

Zu erhalten unter ISBN
ISBN: 3-8334-0349-7 EAN: 9783833403491

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Peter Boge

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

D E R T E S T

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXX

Was ist RealitÃ¤t?
Wo ist ...?
Wie sieht die Welt eigentlich aus? Was hÃ¤lt sie zusammen?
Wer Erkennt die Welt oder sich selbst?

Und was ist eigentlich unsere Aufgabe hier?

Es war einmal in einer Gegenwart, irgendwo hier bei uns.
Da geschieht ein Ereignis.
Zwei Kinder entdecken das Geheimnis.
Wo fÃ¼hrt der Lauf des Lebens hin.
Warum erkennt der Geist das Nichts.

Herauswachsen, Umformen, Materialisieren.
Wahrheit oder Pflicht.

Kolkes Sicht

Auch wenn die Nachwelt, meine Geschichte als absurde Phantasie, eines jener EntrÃ¼ckten, ab tun mÃ¶chte, so ist es doch meine Pflicht die Geschehnisse darzustellen.
FÃ¼r mich ist es recht Schwierig, in einer mir vÃ¶llig anderen Kultur, in der ich nun Lebe, einen Weg zu finden.
Zwar hat es den Anschein, das es in dieser Welt eine Freiheit oder eine Selbstbestimmung des Lebenswandels gibt., doch zu sehr haben die Normen oder Kulturen oder auch Religionen den Werdegang eines Jeden unter Kontrolle.
Aber vielleicht sehe ich das auch nur so Extrem, da ich die Dinge aus einem vÃ¶llig anderen Blickwinkel kennen lerne. Den Weg, den ich gegangen bin, unterscheidet sich von jeden anderen, der hier auf der â€žOberflÃ¤cheâ€œ lebt.
Einsamkeit spÃ¼re ich Ã¶fters, auch in Menschenansammlungen, wo es mir so vorkommt einer unter vielen Individuen zu sein.
Auch der weitverbreitete Egoismus, welcher so Absurd erscheint, der sogar dahin gipfelt, das man Sorglos weiterleben kann, mit dem Wissen das Millionen Mitbewohner dieser Welt in bitterer Armut, bis hin zur KÃ¶rperlichen und Geistiger ZerstÃ¶rung dahin vegetieren.
Auf der einen Seite halten sich meine neuen Mitmenschen Haustiere. Versklaven diese um Freude, in ihr, so meinen sie wohl, einsames Leben zu bringen. Auf der anderen Seite TÃ¶ten und Misshandeln sie genau diese Wesen um sie als Nahrungsmittel oder Versuchsobjekte zu nutzen.
Na ja, vielleicht gibt es auch keinen Sinn in diesem Verhalten. Auf Kanton warf man mir auch schon immer vor, viel zu sehr auf einen Sinn im Tun zu bestehen. Doch genau das brachte mich in diese Welt. Das Unglaublichste was mir sofort auffiel, war der Lebensrhythmus, dem die Menschen aufgrund der Tag- und Nachtzeit, von der Sonne bestimmt, auferlegt wird. Viele werden sich fragen: Was soll schon daran besonders sein?
Es ist Besonders, und es hat auch etwas Faszinierendes an sich. In jedem, so scheint es mir, ist ein Drang in einer bestimmten Zeit, sprich vom Erwachen bis zum Schlafen legen in der Nacht, ein Tagwerk zu vollbringen.

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ob es das Sammeln von Nahrung ist und die Zubereitung, das stetig wiederkehrende Handeln des Ordnen des Besitzes oder die Fertigung von neuen GegenstÃ¤nden und natÃ¼rlich die Festigung und Erweiterung von Macht Ã¼ber andere Menschen, durch einen Faktor den man Geld nennt.
Auch diesen Punkt verstehe ich Ã¼berhaupt nicht. Mir kommt es Unlogisch vor, wie so gesagt wird. Es kann doch nicht angehen, das Jemand der keine oder wenig WeiÃŸheit erfahren hat, Kontrolle Ã¼ber viele Mitmenschen erhÃ¤lt?
Na ja, es scheint ich muss noch sehr viel Lernen um hier zu Ãœberleben.
Einem fast schon verrÃ¼ckten Zustand habe ich es zu verdanken, das ich so Sorglos diese Welt bereisen kann. Man verehrt schon fast hier ein Metall, was auf Kanton keinen Wert hat, wir kennen sowieso keinen materialistischen Lebensstiel, das gemeinhin als Gold bezeichnet wird.
Ich weis schon gar nicht mehr wer mir den Rat gab eine groÃŸe Menge hinÃ¼ber zu bringen.
Kulturschock oder Sinnesschock, wie ich meine ersten EindrÃ¼cke in der Welt der vielen Dinge bezeichnen soll, weis ich nicht. So viel stÃ¼rmte auf mich ein. Das auch hier alles einem stetigen Wandel unterliegt, vielleicht noch mehr als in Kanton zeigt sich in der Vielfalt allen Lebens.
Da gibt es Wesen die, die LÃ¼fte bewohnen, aber bis Heute ist mir noch keines aufgefallen, welches ganz auf den Kontakt zum Boden verzichten kann.
Ganz im Gegensatz zu den Wesen die im Wasser leben. Denen bleibt wohl nichts anderes Ã¼brig als ich ihrem Element zu verweilen.
Wie unendlich Froh, bin ich doch das es zu den unseren VorzÃ¼gen gehÃ¶rt viele Welten zu besuchen. Wobei jedem Bewusst sein sollte, das es noch weitere unglaublichere Formen von Existenz gibt.
Diese materialistische Welt hat den Vorzug die unterschiedlichsten Formen zu besuchen, ohne die eigene Existenz zu verÃ¤ndern. Das ist vielleicht der Preis den ein jeder hier zahlen muss. Arbeit um seinen materialistischen Leben nachzugehen.
Kreieren gehÃ¶rte schon auf Kanton zur Aufgabe eines jeden. Doch der Umfang den die Menschen hier betreiben hat wohl kein absehbares Ende. Wie unendlich MÃ¼hsam erscheint mir dieses Streben, wo ich doch weis das nur der Gedanke den selben Erfolg bringen kann.
War es das Paradies das ich verlassen hatte? Der Ort von dem diese Menschheit so fasziniert ist, der Erstrebenswert scheint und nach dem ein jeder auf seine Art sucht?
Vielleicht hatte ich auch nur den richtigen Zeitpunkt fÃ¼r den Aufenthalt auf der OberflÃ¤che gewÃ¤hlt.
Alles schien in Aufbruchstimmung. Hier erkannte man das die Welt die lange Zeit GroÃŸ und Einzig schien nur ein Staubkorn in der Weite der Unendlichkeit war. Hier gab es nur ein Problem. Man musste all seine Dinge mit sich fÃ¼hren die ein Ãœberleben erst ermÃ¶glichte. Eine Irrwitzige Vorstellung im Vergleich zu meiner Vergangenheit. Trotzdem gab es den Ãœberlebenskampf. In dieser, nicht auf Weitsicht oder ein Miteinander aufgebauten Welt, blieb es dem Einzelnen Ã¼berlassen seine Existenz zu verteidigen. â€ž Friss oder Stirbâ€œ, gehÃ¶rte zu den ersten Aussagen die mir die â€žOberflÃ¤chlichenâ€œ, so nenne ich Still bei mir diese Art von Menschheit, bei zu bringen versuchten.
Was man alles benÃ¶tigt nur zum Ãœberleben. Ein Bett, einen sicheren Ort, die Nahrung muss durch und mit Dingen vorbereitet und zubereitet werden. Fortbewegungsmittel um die Orte zu erreichen um Arbeiten oder Erholung zu suchen. Bis hin zu Waffen die gegen andere Menschen gerichtet werden um sein eigenes Ãœberleben zu sichern.
Ist dieses Wort nicht schon VerrÃ¼ckt? Gibt es den etwas was hÃ¶her bewertet werden kann als das Leben? Sagt das Wort â€“Ãœberleben- nicht schon aus, das der Jenige der es benutzt seine eigene Existenz hÃ¶her bewertet als alles andere. Sogar in Kauf nimmt die Welt um sich herum vÃ¶llig zu vernichten nur um seinen Anspruch und seine Vorstellung vom Ãœberleben â€žÃœberlebenâ€œ zu lassen.
Da sag noch einer ich hÃ¤tte absurde Gedanken.
Wie sollte man diesen immer stetig werdenden Fortschritt dieser Gesellschaft erklÃ¤ren?
Nun so wie es mir daliegt, kann dies nur an dem natÃ¼rlichen oder von einer Gemeinschaft kÃ¼nstlich geschaffenen Rhythmus liegen. Rhythmus?
Ich gehe davon aus das die Gruppe von Menschen, die es schaffen sich eine Basis, wie eine Zeit oder einen bestimmten Lebenswandel, ob mit Regeln oder Gesetzen, die zu folgen Lebensnotwendig werden, in einem Umfeld kreieren. Erfolgreicher werden, als die Nachbarn wenn sie es schaffen den Rhythmus stetig zu steigern.
Es gibt hier auf der OberflÃ¤che Kulturen die es zuerst mit astronomischen Berechnungen geschafft

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

haben, den in ihrem Glauben besten Zeitpunkt fÃ¼r Aussaat oder Vorhaben so genau zu treffen, das sie Erfolgreicher waren als die Kulturen ihres Kreises. Auch wenn aus heutiger Sicht die Berechnungen sich nicht immer mit den Heute gelÃ¤ufigen gleichen, muss man wohl zugeben das sie Erfolgreicher ohne Einsatz von Technik in unserem Sinne, als es die jetzige globale Kultur ist.
War das ein Geheimnis das der Welt Offenbart werden sollte. Oder liegt auch eine Gefahr im erhÃ¶hten Rhythmus? Wenn der Grundbegriff der Liebe eingehalten wird, so durfte jeder weltliche Umstand zum Erfolg fÃ¼hren.
Bedeutet es aber nicht auch das derjenige, der die Zeit kontrolliert die Macht Ã¼ber sein Volk hat? Wenn
derjenige der Ã¼ber die Menschen herrscht, das im Sinne der Gegenseitigen Geben und Nehmen handhabt und keine Macht oder Ausbeutung der eigenen Menschheit, einem sichtlich nur auf einem Gedankenmodel aufgebauten System, opfert, Dann kann es zu einem Fortschritt kommen. Vorausgesetzt, kein Individuum wird gezwungen diesem Rhythmus zu unterliegen. Es besteht immerhin die MÃ¶glichkeit das andere EinflÃ¼sse fÃ¼r einen Fortbestand erforderlich wÃ¤ren. Denn wenn eine Stagnation im Rhythmus auftaucht und nur das Wiederholen erlaubt wird. LÃ¤uft dieses System unweigerlich in den Stillstand. Wird demnach vom Flexiblen abgelÃ¶st.
Wie erkennt man nun welcher Rhythmus momentan in einer Gesellschaft herrscht?
Nun da gibt es wohl einige, der offensichtlichere ist die Musik die das Seelenleben der Menschen offenbart. So etwas schÃ¶nes gab es auf Kanton nicht. Sie konnte einen weit weg von dem Ort bringen den einen Umgab und spielte mit den Gedanken.
Langsamer Rhythmus bedeutet gemÃ¤chliche Zeit. Ein Ausruhen nach dem Schaffen oder Vorbereitung vor einer Schaffungsphase. Schnellerer bedeutet den Umbruch und das Fortschreiten bis hin zum Kollaps eines Systems.
Die Erinnerungen schwinden so langsam, weil es hier so viel zu Erleben gibt. Langsam fÃ¼hle ich wie sich meine Gedanken dem Leben hier anpassen und StÃ¼ck fÃ¼r StÃ¼ck vergesse ich mein Leben auf Kanton.

ISAC

Eigentlich fing alles so an wie bei jedem Menschen. Ich wurde Geboren. Auf natÃ¼rlicher Art von meiner Mutter Arsasis, mein Vater heiÃŸt Nepko. Ich erblickte das funkelnde Leuchten der Norsen die schon seit Ewigkeiten Kanton ohne nachzulassen erhellen.
Ich wuchs in eine Familie hinein, in der es keinen Machtanspruch gab, keine Verbote oder MaÃŸreglungen. Nicht einmal Bedenken oder Normen lernte ich kennen, nur das Vertrauen in mich, meine Eltern. Deshalb war mir von FrÃ¼h auch klar das sie nicht Allheilmittel in der neuen Welt waren.
Ehrfurcht ist wohl das Eheste was zutrifft, wenn ich den Umgang mit den Familienmitgliedern bezeichnen soll. Familie war jeder Mitmensch und so war es nicht ungewÃ¶hnlich das ich die leiblichen Eltern nicht immer sah. Doch auf eine unbeschreiblichen Art gab es die Verbindung zu ihnen, die mich und meine Geschwister immer wieder in unser Haus versammeln lieÃŸ.
Haus ist vielleicht der falsche Ausdruck. Die Orte an denen wir uns heimisch fÃ¼hlten und den man seltener wechselte, war vergleichbar mit einem anderen Lebewesen. Wir nennen den Ort wo die Familie lebt, das Atlon. Jedes Atlon ist anders, es versorgt uns mit Nahrung und verÃ¤nderte sich stÃ¤ndig. Es passt sich der Umgebungstemperatur und den Wetterbedingungen an. Es wÃ¤chst sogar, wenn es will und wir hatten viel SpaÃŸ damit mit ihm oder ihr zu kommunizieren.
Die Weisheit und Erfahrung vieler Bewohner die in ihr - ihm lebten gab es an uns weiter und Unterrichtete die Kinder und die Erwachsenen. Eigentlich gab es keinen groÃŸen Unterschied zwischen uns Kindern und den Ã„lteren. Wir waren vielleicht mehr bestrebt, die Welt im Spiel zu erforschen und weniger Ernst Nachzudenken. Das Abenteuer war fÃ¼r uns Kinder wichtiger als stÃ¤ndig Erkenntnis zu erlangen. Die Erwachsenen verhielten sich auch eher so, das sie nicht so sehr die anderen

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Mitmenschenwelten erkundeten, um wie wir, viele Atlons kennen zu lernen. Sie warteten auf ihre Kinder um sie zu versorgen und um uns zuzuhÃ¶ren. Zwar gab es auch mal MissverstÃ¤ndnisse wenn wir Geschwister uns zu sehr um unser Wohlergehen kÃ¼mmerten und die Studien vergaÃŸen.
Aber jedem in unserer Welt war Bewusst, das jeder Mensch, der eine FrÃ¼her der andere SpÃ¤ter, ohne Druck von AuÃŸen, seinen Weg gehen wÃ¼rde um das Leben weiterzufÃ¼hren.
Den Begriff Allein sein oder Einsamkeit lernte ich viel spÃ¤ter kennen. Auch die daraus entstehende Selbstbefreiungsmethode sollte zum VerhÃ¤ngnis werden.
Kanton war ein groÃŸer lebender Organismus. Alles was uns umgab lebte und bestimmte uns auf einer Art und Weise. Die Atlons waren lebende Strukturen, die aus der Aksis hervorgingen. Die Welt auf der wir uns bewegten war Weich und ohne jede Art von HÃ¤rte oder Kanten. Dort wo man seinen FuÃŸ auf die Aksis setzte, gab diese nach. Vergleichbar mit einem groÃŸen Pudding. Es gab zwar â€žhÃ¤rtereâ€œ Zonen, trotzdem war alles in einer stÃ¤ndigen flieÃŸenden Bewegung.
Unser Atlon war noch sehr Jung, im Vergleich mit seinen Nachbarn. Mein GroÃŸvater war einer der Weisen die, die Kunst der Beherrschung Ã¼ber Aksis so faszinierend aufzeigen konnte, das sogar so von ihm gesprochen wurde als sei er wirklich noch unter uns am Wirken.
Oft erzÃ¤hlten meine Eltern, wenn wir uns mal gemeinsam Schlafen legten, von seinen Taten und wie er als junger Mann dieses Atlon erschaffen hatte.
Durch Groessvaters Studien im Mangan-Tower, das hÃ¶chste Atlon in Kanton und das im Zentrum sich erhob, unser geheimnisumwobene, geistige Wissensbank, erfuhr er wie Aksis zu verÃ¤ndern war. Durch reine Willenskraft und Glaube an Kantons Ideale, erschuf er unser Atlon aus der Aksis.
Dieser Vorgang muss lange gebraucht haben, den erst im hohen Alter konnte sich Groessvater um eine eigene Familie kÃ¼mmern. Das Atlon versorgte meinen Vater mit allen nÃ¶tigen, den GroÃŸvater verlieÃŸ Kanton um nicht noch Ã„lter zuwerden, gemeinsam mit der GroÃŸmutter. So wuchs mein Vater in diesem Atlon auf und verbrachte sein Leben damit, das Werk seines Vaters weiterzufÃ¼hren.
Jedes Mal wenn ich in ihm verweilte spÃ¼rte ich das dieser Ort von Vater geprÃ¤gt war, ich konnte vor ihm nichts verbergen. Warum auch, da es keine Erfordernisse gab sein Leben zu verbergen.
Alle Dinge die wir Dachten oder Taten gingen direkt in die Aksis Ã¼ber. Sie umgab uns stÃ¤ndig. Auch unsere Kleidung war ein Teil der Welt. Sie verhÃ¼llte uns und umgab einen Jeden, wenn wir auÃŸerhalb der leiblichen Familie waren. Durch den engen Kontakt mit diesem Teil von Aksis lernten wir schon FrÃ¼h unsere Gedanken auf die Welt zu Ã¼bertragen.
Wer gut war, konnte so stÃ¤ndig Farben oder Muster aus sich, nur durch Gedankenkraft schaffen. Das war auch von allen ErwÃ¼nscht, sonst wÃ¼rde alles in dieser goldgelben Farbe erleuchten, die, die Grundfarbe der Aksis ist.
Der stÃ¤ndige Kontakt mit Aksis lies uns nie allein, Ã¼berall wo es uns gefiel gab sie uns zu Essen. Unsere Nahrung bestand hauptsÃ¤chlich aus dem einzigen festeren Material, das wir kannten und war deshalb auch so besonders. Form, Farbe oder Geschmack wurde genau nach unseren WÃ¼nschen materialisiert und wuchs so aus Aksis binnen eines Gedanken heraus. So wurden wir mit allem wichtigen versorgt. Kleidung, Nahrung, Wissen ohne auch nur ein Anzeichen von Forderung.
Wenn ich mal fÃ¼r mich sein wollte, erschuf ich in unserem Atlon einen kleinen Raum. Richtete ihn so mit den Dingen ein die mir gefielen und verfiel oftmals in einen langen Dialog mit Getan, so nannten wir unser Atlon.
â€žNa kleiner Isac Tun, was BeschÃ¤ftigt dich?â€œ Ãœber mir schalte sich eine Kugel aus dem GewÃ¶lbe u
hing an einem Zapfen Ã¼ber mir. Nur mein Kopf schaute aus Aksis heraus. Bequem und leicht wie Schwerelos und Geborgen, Sicher und Warm wollte ich GenieÃŸen.
â€žBeschÃ¤ftigt? Was ist das?â€œ fragte ich meiner Unwissenheit wissend.
â€žNa, du hast aber Fragen.â€œ antwortete die Kugel mit dem surrenden Ton den auch die Erwachsenen hatten und der mich immer Aufhorchen lieÃŸ.
â€žBeschÃ¤ftigung ist die Art die dir Zugrunde liegt. Eine Bestimmung die uns unterscheidet.â€œ antwortete Getan.
â€žHm,. ich will aber nicht anders sein. Als mich so werden wie du.â€œ Mit Spannung wartete ich ab was geschah. Doch nichts passierte.
â€žIsac Tun?â€œ surrte die Stimme aus der jetzt blauen Kugel, auf der sprudelnde rote Blasen zerplatzten.
â€žJa, ich warte. Wann erfÃ¼llst du meinen Wunsch?â€œ sagte ich und blickte erstaunt auf den Zapfen der im Rhythmus in vielen Farben blinkte.

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

â€žDas kann ich dir nicht erfÃ¼llen. Wir sind so verschieden wie wir Eins sind. Ich Existiere aus dir und du Existierst von mir. Nichts kann uns gleich werden lassen. Das wÃ¤re das Ende.â€œ
â€žDas Ende? Was ist das Ende?â€œ langsam wurde ich Ungeduldig.
â€žKleiner Isac Tun warum stellst du so schwierige Fragen? Nun gut, das Ende wÃ¤re der Anfang eines Lebens ohne uns. Das Ende von mir und dir, und allen die je gelebt haben. Aber auch der Anfang eines anderen Endes.â€œ
Es erschien mir sehr Wirr. Nach einer Antwort klang das nicht, so schien es mir.
â€žZeig mir die Norsen, bitte.â€œ bat ich um meine Unsicherheit zu verbergen und um keine Antwort zu geben.
Das GewÃ¶lbe schob sich zur Seite. Die vielen funkelnden Lichter am Zoom, so nennen wir das groÃŸe GewÃ¶lbe das Kanton umgibt, erzÃ¤hlte uns die Geschichten der Vergangenheit. Es war das einzig BestÃ¤ndige und verÃ¤nderte sich nie. Keiner nicht einmal Aksis vermochte die Norsen zu bewegen oder sie zu erreichen. Auch zeigte sich dort oben niemals etwas was die Vorfahren auch nicht schon gesehen hatten.
Nur der Regen, der aber auch nur zu bestimmten Rhythmen auftrat, war ein wundersames Zeichen was von den Norsen Kanton erreichte. In dieser Phase fanden die GroÃŸartigsten Feste statt.
Ãœberall wurden BehÃ¤lter gebildet um diese Kostbarkeit aufzufangen. Es gab nur eine Gemeinsamkeit mit Aksis. Wir brauchten beide Wasser. Grosse Becken versorgten Kanton. Springbrunnen und Wasserspiele gehÃ¶ren zu den Ereignissen.
Doch das wohl unglaublichste muss Tosk sein. Eine Tagesreise vom Zentrum entfernt lag es . Eine Wassermenge in stetiger Bewegung, manchmal in tosenden Donner an Aksis schlagend, weitete sich Tosk aus, umschloss damit ganz Kanton, bis hin zum Zoom, aus dem die Norsen vor langer Zeit aufgestiegen waren, um das erstemal das Wasser Regnen zu lassen.
Aus dieser Bewegung materialisierte sich Aksis, das fester als Tosk wurde um uns Toaskern, so nannten wir uns Menschen, das Leben zu ermÃ¶glichen. Die Legende besagte das wir von einem nicht zu benennenden Norsen, der hoch Ã¼ber dem Mangan-Tower am hellsten unsere Welt bestrahlte,
auf Aksis gefallen waren und so dem Regen gleich Kanton vervollstÃ¤ndigten und die Vollkommenheit des Lebens erschufen.
FÃ¼r mich, zu dieser Zeit, nach anderen Begriffen gesehen, zehnjÃ¤hrigen, war die Welt die uns umgab Klar und ohne Sorgen.
Ich kannte weder Krankheiten oder eine andere Form von Leid. Nicht einmal die Spiele die wir erlernten beinhalteten einen Sieger oder Verlierer. Zwar gab es eine Art von KrÃ¤ftemessen, aber nur um sich Gegenseitig zu stÃ¤rken. RivalitÃ¤ten sind Unbekannt.
So lag ich gut BehÃ¼tet und blickte zu den Norsen hinauf und erwartete das nÃ¤chste Ereignis.

Text copyright 2026 by Peter Boge . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.